

KOLLONTAI ALEXANDRA



Alexandra Kollontai

Die russische bzw. sowjetische Revolutionärin, Frauenrechtlerin und Diplomatin wurde am 19. März 1872 als Alexandra Michailowna Domontowitsch in einer Offiziersfamilie geboren. Sie lernte intensiv und erwarb das Abitur. 1893 heiratete sie gegen den Willen ihrer Eltern den „nicht standesgemäßen“ angehenden Ingenieur Wladimir Kollontai. Das Paar bekam einen Sohn, aber Alexandra Kollontai fühlte sich in der Ehe bald eingengt. 1898 verließ sie ihren Mann und schrieb sich der Universität Zürich als Studentin der Sozialwissenschaften und der Ökonomie ein. Sie beschäftigte sich zudem eingehend mit sozialistischer Theorie und las u. a. Rosa Luxemburgs Revisionismuskritik „Sozialreform oder Revolution“.

Nach ihrer Rückkehr ins Zarenreich wurde Alexandra Kollontai aktiv in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands – SDAPR. Die Partei spaltete sich auf ihrem zweiten Parteitag 1903 in die Flügel der Menschewiki und der Bolschewiki, die unter Lenins Führung die Schaffung einer Kaderorganisation von Berufsrevolutionärer anstrebten. Die Menschewiki favorisierten eher eine breit angelegte Massenpartei nach dem Vorbild der westeuropäischen Sozialdemokratie. Alexandra Kollontai mochte sich zunächst nicht ausschließlich auf eine Seite schlagen und bemühte sich um Kooperation in beide Richtungen. Schrittweise näherte sie sich jedoch den Bolschewiki an.

1905 brach die erste russische Revolution aus. Als beim „Petersburger Blutsonntag“ die Armee das Feuer auf 140 000 friedlich demonstrierende Arbeiterinnen und Arbeiter eröffnete, befand sich Alexandra Kollontai unter ihnen. Mit besonderer Schärfe trat sie

für die Rechte des weiblichen Proletariats ein, zumal sie auch unter ihren Genossen immer wieder feststellen musste, dass die Bedeutung dieses Anliegens nicht in vollem Umfang begriffen wurde. 1907 gründete sie eine sozialistische Frauenvereinigung in St. Petersburg. Ein Jahr später musste sie allerdings nach Deutschland emigrieren, um einer drohenden Verhaftung zu entgehen. Vorübergehend arbeitete sie in der SPD mit. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 musste sie Deutschland als „feindliche Ausländerin“ verlassen. Mit ihrem Sohn reiste sie weiter über Dänemark nach Schweden und schließlich nach Norwegen. Als 1915 im schweizerischen Zimmerwald eine internationale Konferenz von Kriegsgegnern tagte, bereitete Lenin die Tagung zusammen mit Alexandra Kollontai vor.

Der Sturz des Zaren 1917 bahnte auch Alexandra Kollontai den Weg zurück in die Heimat. Nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde sie die erste Ministerin der Welt mit dem Geschäftsbereich der öffentlichen Wohlfahrt. In dieser Funktion brachte sie Modernisierungen auf den Weg, die international einmalig waren. Die Frau wurde zur vollwertigen Staatsbürgerin. Es gab ein neues, auf Gleichberechtigung beruhendes Eherecht. Vorbildliche Regelungen zum Mutterschutz wurde erlassen und Abtreibung legalisiert. Damit gehört Alexandra Kollontai bis heute zu den bedeutendsten Pionierinnen des Kampfes für Frauenrechte. Zudem drängte sie auf die Schaffung von Einrichtungen zur Kollektivierung der Kindererziehung. Typische „Frauenarbeit“ sollte vergesellschaftet werden, z. B. durch Volksküchen. Ihre Vorstellung, die sie auch als Schriftstellerin ausarbeitete, dass Ehe und Familie auf dem Weg zum Kommunismus zu überwinden seien, rief aber auch Widerspruch in der Partei hervor.

1918 lehnte sie den Friedensschluss mit Deutschland im Vertrag von Brest-Litowsk, den Lenin als unumgänglich ansah, ab. Aus Protest dagegen, dass die brutalen Bedingungen der deutschen Seite akzeptiert wurden, legte sie ihr Ministeramt nieder. Auch in der Folgezeit zeigte sich Alexandra Kollontai streitbar. 1921 gehörte sie zum Teil der Partei, welcher die Neue Ökonomische Politik ablehnte. Die begrenzte Zulassung marktwirtschaftlicher Elemente betrachtete sie als Gefahr des Rückfalls in kapitalistische Verhältnisse, unter denen vor allem die Frauen leiden würden.

1922 begann ein neues Kapitel in Alexandras Kollontais Leben. Sie wechselte in den diplomatischen Dienst und vertrat die UdSSR in Norwegen, Mexiko und Schweden. Sie starb am 9. März 1952 in Moskau. Bis zu ihrem Tod war sie eine gefragte Beraterin des sowjetischen Außenministeriums.